

Durchschaut – zu unserem Besten

Predigt vom 1. September 2019

Offenbarung 2, 12-17

Als ich noch ein Kind war, fuhr regelmässig ein Schirmbildwagen auf unserem Dorfplatz vor. Wir Schüler mussten dann in Einerkolonne antreten und uns durchleuchten lassen. Bei mir war das Ganze stets mit einer gewissen Beklommenheit verbunden. Die sieben Briefe sind so etwas, wie eine Schirmbildaktion Gottes. Hier wird alles durchleuchtet. Will uns hier nicht erst Beklommenheit befallen? Wir wissen es ja: Unser Herr ist unbestechlich. Bei ihm gibt es weder Missverständnisse noch Fehlurteile. Doch wir dürfen sicher sein: Wenn Jesus uns einen verborgenen Schaden aufzeigt und uns die Wahrheit über unseren geistlichen Zustand sagt, dann tut er es, weil er uns liebt. Er handelt so, weil diese Schäden nicht harmlos sind und er uns helfen und heilen will.

„Ich weiss, wo du wohnst.“ Diese Worte waren für die Christen damals ein grosser Trost. Sie befanden sich in einer schwierigen Situation. Pergamon wird hier eine Hochburg des Teufels genannt. Regelmässig wurden dort heidnische Volksfeste veranstaltet, die mit Götterverehrung und wüstem Sittenzerfall verbunden waren. Aus diesem Klima heraus kamen die Menschen, die sich Jesus Christus zugewandt hatten. In dieser Umgebung hatten sie sich nun zu bewähren. Wie vielen Versuchungen waren sie immer wieder neu ausgesetzt.

„Ich weiss, wo du wohnst.“ Diese tröstenden Worte dürfen wir auch für uns ganz persönlich nehmen. Er weiss, welchen Einflüssen du täglich ausgesetzt bist, zu Hause, am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Freizeit. Seht: Es ist ein grosser Unterschied, ob ein junger Mensch, der an Jesus Christus glaubt, in einem atheistischen Elternhaus lebt, oder ob er am Abend zu gläubigen Eltern heimkehren kann. // Es ist nicht dasselbe, ob einer am Arbeitsplatz als Christ akzeptiert wird, oder ob er immer wieder durch bissige Bemerkungen provoziert wird. // Es macht einen Unterschied, ob eine junge Frau in einer Umgebung arbeitet, die von christlichen Werten geprägt ist, oder ob sie mit Menschen zusammen ist, die sich dem Übersinnlichen, irgendwelchen Philosophien oder dem New Age verschrieben haben. **„Ich weiss, wo du wohnst.“** Das ist ein Trost für alle, die mit ihren Gefühlen Mühe haben, weil sie in einer erotisch aufgeladenen Atmosphäre leben und arbeiten müssen. Jesus Christus kennt deine Kämpfe und Versuchungen.

Kann man sich denn unter solch schwierigen Umständen, in denen sich die Christen in Pergamon befanden, überhaupt im Glauben bewähren? Ja, man kann. Das wird deutlich durch das Lob, das der Herr diesen Menschen ausspricht: **„Trotzdem hältst du am Bekenntnis zu mir fest; du hast deinen Glauben an mich nicht verleugnet.“** Um die Tiefe dieser Worte zu verstehen, müssen wir folgendes wissen: Mitten in Pergamon stand der so genannte Kaisertempel. Jeder Bürger der Stadt musste dort dem Kaiser einmal im Jahr ein Opfer darbringen, da dieser ja göttliche Verehrung für sich in Anspruch nahm. Während in einer Schale Weihrauch geopfert wurde, musste jeder Bürger das folgende Bekenntnis ablegen: **„Der Kaiser ist der Herr!“** (griechisch Kyrios) Nach dieser Zeremonie bekam jedermann eine schriftliche Bestätigung, dass er dem Kaiserkult Genüge getan hatte. Von diesen Christen wurde also ein Bekenntnis verlangt, das kein Nachfolger von Jesus ablegen kann, ohne seinen Herrn zu verleugnen. Und da weigerten sie sich entschlossen. Sie hielten fest an dem einen Bekenntnis, das wir in 1. Korinther 12,3 finden: **„Herr, Kyrios ist Jesus Christus!“** Er allein. Niemand hätte den Christen von Pergamon etwas angetan, wenn sie auf der einen Seite dem Kaiser geopfert und auf der anderen Seite sich zu Christus bekannt hätten. Die Geister schieden sich an ihrem eindeutigen Bekenntnis zu Jesus Christus.

Ist es denn heute anders, als damals? Solange wir allgemein von Gott sprechen, regt sich kaum einer auf. Das tun auch die Vertreter aller anderen Religionen. Wenn wir Christen aber bekennen: **„Bei niemand anderem, als bei Jesus Christus, ist Rettung zu finden; unter dem ganzen Himmel ist uns Menschen kein anderer Name gegeben, durch den wir gerettet werden können“** (Apg. 4,12), dann wird es kritisch. **„Trotzdem hältst du am Bekenntnis zu mir fest; du hast deinen Glauben an mich nicht verleugnet.“** Könnte unser Herr auch uns ein solches Lob aussprechen? Natürlich: Wir werden nicht (oder noch nicht) aufgefordert zu einem öffentlichen Bekenntnis an irgendwelche Herren oder Mächte. Doch die Frage bleibt: Schämen wir uns nicht, seinen Namen zu nennen, auch da, wo es scheinbar fehl am Platz ist? Zum Beispiel: Bei Familienfesten, Geschäftsessen, Clubanlässen? Bezeugen wir in Gesprächen und Diskussionen die Einzigartigkeit unseres Herrn?

„Trotzdem hältst du am Bekenntnis zu mir fest; du hast deinen Glauben an mich nicht verleugnet, auch damals nicht, als in eurer Stadt, dieser Hochburg des Satans, mein treuer Zeuge Antipas getötet wurde.“ Diese Worte machen klar: Wer sich ausschliesslich zu Jesus Christus bekennt, muss durchaus auch mit Konsequenzen rechnen.

Das erfuhren die Christen damals ganz konkret: Einer aus ihrer Mitte – Antipas hiess er – wurde um seines Glaubens willen getötet. Sein Name besteht aus zwei griechischen Ausdrücken und heisst übersetzt: „*gegen alles*“. Scheinbar schwieg dieser Mann nicht, da wo Unrecht geschah. Er wurde wohl umgebracht, um die anderen Gläubigen abzuschrecken. Sie mussten ganz neu die Kosten der Nachfolge überdenken: Wollen wir, unter solchen Umständen, treu am Bekenntnis zu Jesus festhalten? Wollen wir nicht ein wenig toleranter und moderater werden? Doch sie bestanden die Feuerprobe und wurden dafür von ihrem Herrn gelobt.

Zurück zu meinem Beispiel mit der Schirmbildaktion. Da stand auch einer in der Reihe, bei dem beim Durchleuchten ein Schatten auf der Lunge festgestellt wurde. Darüber war er zunächst sehr erschrocken. Doch es war ein heilsames Erschrecken. In der Folge begab er sich in ärztliche Behandlung und erfuhr Hilfe und Heilung.

Es kann gut sein, dass heute Morgen beim einen oder andern unter uns ein Schatten auf dem „geistlichen Lungenflügel“ festgestellt wurde. Begib dich in die Pflege deines Herrn. Sag es ihm offen: Herr, ich schäme mich, dass ich mich oft geschämt habe, freimütig zu dir zu stehen. Es tut mir leid, dass ich deinen Namen verunehrt habe, durch mein Reden, mein Schweigen, oder Handeln. Herr, verzeih mir, dass ich so oft von meinem bedingungslosen Vertrauen zu dir gesprochen habe und dann doch in kritischen Momenten wieder von Menschen erwartete, was nur du mir zu geben vermagst. **„Hilf du mir, Herr, so ist mir geholfen; heile mich Herr, so bin ich geheilt.“**

Wer so aufrichtig zu ihm kommt, erfährt seine Hilfe, seine Vergebung und vor allem seine grosse Liebe. Das Versprechen, das Jesus am Schluss dieses Briefes gibt, deutet es beinahe etwas geheimnisvoll an. **„Dem, der siegreich aus dem Kampf hervorgeht, werde ich von dem Manna zu essen geben, das jetzt noch verborgen ist. Und ich werde ihm einen weissen Stein geben, in dem eine neuer Name eingraviert ist, den niemand kennt ausser dem, der ihn bekommt.“**

Über die Bedeutung dieses weissen Steins mit dem eingravierten neuen Namen wurde in der Theologie viel spekuliert. Die folgende Deutung berührt mein Herz am stärksten: So wie zwei Menschen, die einander lieb haben, sich besondere Geschenke machen und einander Namen geben, die sie vor Dritten nicht aussprechen, so darf jeder Christ sein besonderes Geheimnis mit seinem Herrn haben.